

**Reisetagebuch**  
**30. August – 17. Oktober 2015**  
**Autor: Uschi Agboka – [Figline@gmx.de](mailto:Figline@gmx.de)**  
**Quellen: Recherche vor Ort, Michelin-Reiseführer, Wikipedia etc.**

**Teil I      30.08. – 11.09.2015    Italien (Friaul-Julisch-Venetien) – Slowenien – Österreich**

**30. August 2015 – Sonntag      1. Tag**

**Abfahrt Niederbayern – Campingplatz Val del Lago, Via Tolmezzo, Riva Ovest Lago di Cavazzo  
33010 Alesso di Trasaghis, UD, Italien – Telefon 0039 348 2431337  
Fahrzeit: 7 ¼ Std. - 470 km**

Heute stehen wir schon früh um 6 Uhr auf. Frühstücken, Wasser und Strom abdrehen und dann geht es um 8 Uhr los, zunächst Richtung Schönberg, dann weiter auf die B 85 Richtung Passau. Unser Navigator findet die Route nicht – Rolf hat „zu Fuß“ eingestellt! Auch bei richtiger Einstellung will er nicht wie wir wollen, also wird er abgeschaltet. Es ist herrliches Wetter. Ab Passau nehmen wir die A 3 Richtung Linz. Um 9 Uhr erreichen wir Österreich. Kauf einer Vignette – 8,70 Euro. Gegen 9.15 Uhr verlassen wir in Braunau die A 3. Wir nehmen die Bundesstraße 148/E552, 9.45 Uhr B 156 Richtung Salzburg. 10.30 Uhr sind wir kurz vor Salzburg. Die Alpen liegen im Dunst. Hier herrscht viel Verkehr, Raser sind unterwegs. Ab Salzburg A 10 Richtung Villach, sehr warm, 32 Grad. Es ist eine herrliche Fahrt durch die grüne Bergwelt. Es folgen einige Tunnel. Vorbei an der Eisriesenwelt, Werfen. Fahrt durch den Radstätter Tauern-tunnel, 11 Euro. Weiter Zederhaus, Katschbergtunnel, 12.05 Uhr. An einem Parkplatz (klein, schattig unter Bäumen) machen wir Pause, es gibt Brötchen, alkoholfreies Bier, 12.30 Uhr. Kärnten heißt uns willkommen. Lieser, Maltatal – all diese schönen Orte kennen wir von diversen Motorradtouren. An den Brücken hat man schöne Tierskulpturen angebracht – Adler, Falken, Rinder. Sieht sehr schön aus. Vorbei an Spittal an der Drau. Wir erblicken die Burg Landskron (Die Krone des Landes), die majestätisch oberhalb des Ortes auf einem Ausläufer der Ossiacher Tauern thront, 13.30 Uhr. A 2/E 55 Richtung Italien, Vor Arnoldstein noch schnell tanken, denn Benzin ist in Italien erheblich teurer als in Österreich. Dort sahen wir Preisunterschiede an den Tankstellen bis zu 40 Cent/Liter. Wechsel von A 2 auf B 83 Richtung Tarvisio. Um 14 Uhr erreichen wir die Grenze zu Italien, nun SS 13 – Camporossa, Valbruna. Wir folgen dem Rio Bartolo, der ein kleiner Zufluss der Slizza ist und am Ende des langen Weges, dank der Donau, ins Schwarze Meer mündet. Der Fluss ist fast total ausgetrocknet. Es ist heiß, 35 Grad – vorbei an Pontebba. Unser Navigator spinnt mal wieder, er meint, wir fahren falsch. Auf mich, die ich immer die Karte habe, will mal wieder keiner hören.

Gegen 15.15 Uhr erreichen wir den Lago di Cavazzo, heute Lago 3 Comuni. Rolf besichtigt den Campingplatz. Er ist uns viel zu voll. Nichts für uns. Also zurück zu dem privaten Platz Val del Lago, der direkt nebenan ist. Er wird von einer netten älteren Dame geführt (Belgierin). Wir verhandeln, sie macht uns einen Sonderpreis, damit sind alle zufrieden, denn sie nimmt nicht die ACSI Card. Schnell ist ein schöner Platz gefunden, mit Blick auf den See und die umliegenden Berge.

Abladen, Motorrad vom Hänger fahren, Teppich, Tische und Stühle nach draußen bringen. Es ist unheimlich heiß, was mir zu schaffen macht.

Unser Vorzelt bauen wir noch nicht auf, Rolf spekuliert nämlich auf einen anderen Platz mit noch schönerem Blick. Die Camper, die dort stehen, fahren morgen weiter.

Gegen Abend gibt es Tomatensalat, Ei, Käse, Fleischsalat (vom Metzger Zuhause), Brot, Bier, Wein. Wir gehen heute früh schlafen, nachdem wir einen herrlichen Mondaufgang erlebt haben. Noch nie habe ich so etwas Schönes gesehen.

Der **Lago dei 3 Comuni** oder **Lago di Cavazzo** ist der größte Natursee im italienischen Friaul-Julisch-Venetien. Er hat eine Oberfläche von 1,18 km<sup>2</sup>, einen Umfang von 6,5 km, eine Länge von 2,25 km und

eine max. Breite von 800 m. Die größte Tiefe beträgt 39 m, die durchschnittliche Tiefe liegt bei 12 m. 3 Gemeinden haben Anteile an dem schönen See: Cavazzo Carnico, Bordano und Trasaghis. Früher wurde das Tal des Cavazzo-Sees von einem Seitenarm des Rio Tagliamento durchflossen. Heute wird der See von dem Staubecken bei Ambiesta/Verzegnig gespeist, von dem aus beim Bau einer Wasserkraftanlage ein 8,5 km langer Stollen zum Cavazzo-See durch den Fels getrieben wurde. Der Zufluss ist ein Kanal, der zuerst unterirdisch verläuft und dann als Wildbach Leale oberflächlich verläuft. Das zufließende Wasser hat eine Temperatur von nur 10 °C, so dass die Temperatur des Seewassers abgesenkt wird. Nur wenige Arten können unter diesen Bedingungen leben. Der Abfluss erfolgt nach Süden in den Rio Tagliamento.

Das Röhricht besteht aus Schilf und bedeckt den südlichen Teil des Sees. Er wird von den Fischen des Sees zur Fortpflanzung genutzt. Zu den Fischarten im See gehören Karpfen, Schleie, Aale, Flussbarsch, Stichling, Bach- und Regenbogenforelle. Im Röhricht nisten Rohrdommel, Zwergdommel und Stockente. Bewohner des Sees sind außerdem Teichralle und Eisvogel. Während des Vogelzuges rasten Krickente, Knäkente, Löffelente, Saatgans und Spießente auf dem See. Im nahen Bereich um den See hat die gehörnte Puffotter die Westgrenze ihres Verbreitungsgebietes. Gut, dass ich das nicht wusste!

**31. August 2015 – Montag                      2. Tag**  
**Campingplatz Val del Lago, Via Tolmezzo, Riva Ovest Lago di Cavazzo (Lago di 3 Comuni)**  
**Umzug / Ruhetag auf dem Campingplatz**

Kurz nach 8 Uhr werden wir wach. Temperaturmäßig war es in der Nacht ok, wir haben gut geschlafen, denn es war sehr ruhig. Rolf nimmt das Fahrrad und fährt ins Dorf, Brot und Brioche kaufen. Wir haben Nachbarn, Fahrradfahrer aus Österreich, mit kleinem Bus, mittel alt und sehr freundlich. Etwas weiter weg steht ein Paar mit einem großen Camper, wahrscheinlich gemietet. Sie benutzen nichts im Bus, laufen im Bademantel zwei Schritte zum Badehaus. Es sind ebenfalls Österreicher, mittelfreundlich. Obwohl die Autobahn in der Nähe ist, ist es sehr ruhig und auch von den vielen ital. Kindern auf dem Nachbarplatz hört man kaum etwas. Eine richtige Idylle ist der Platz hier. Genau richtig für uns, denn wir wollen ja mehr Erholungsurlaub machen.

Die Österreicher mit dem großen Camper fahren weg, wir ziehen um, da wir dort einen noch schöneren Platz haben und wir können uns ausbreiten wie wir wollen (mit Erlaubnis der Campingplatz-Pächterin). Nach dem Frühstück bauen wir unser neues Vorzelt auf, das ist gar nicht so einfach bei der Hitze. Rolf macht fast alles allein, nur hin und wieder muss ich etwas festhalten. Die ganze Prozedur dauert 2 Stunden. Wir schwitzen wie verrückt.

Rolf fährt mit dem Fahrrad ins Dorf, um für mittags etwas zu kaufen. Wir haben uns entschlossen, erst morgen mit dem Motorrad zum Einkaufen zu fahren. Heute Abend essen wir im Restaurant auf dem Campingplatz. Die alte Dame macht Pasta und Forellen.

Nachdem das Vorzelt steht, fängt Rolf an, das Fernsehen einzurichten, aber irgendwie funktioniert es nicht richtig. Gegen 16 Uhr geben wir es auf und genießen die schöne Aussicht. Es ist weiter sehr warm und schwül.

Das Abendessen war exzellent, Pasta, Forelle, dazu Salat, Flasche Wasser, Flasche Wein, 55 Euro – völlig überteuert, aber wir sind zufrieden.

**1. September 2015 – Dienstag            3. Tag**  
**Alesso / Trasaghis / Artegna / Tarcento / Musi / Passo Tanmea / Slowenien / Uccia / Zaga/ Bovec / Kluz / Passo de Predil / Soca-Tal / Tarvisio / Pontebba /Aupa / Sella di Cereschiatis / Val d'Aupa / karnische Alpen / Venzone / Pioverno / Bordano**

## **Fahrzeit: 5 Stunden – 102 Meilen – 165 km**

Schon am Morgen ist es sehr warm. Unsere Route: Alesso / Trasaghis / Artegna / Tarcento / Musi / Passo Tanmea, 851 m / Slowenien / Ucea / Zaga / Bovec / Kluze / Passo de Predil, 1.156 m / Soca-Tal / Tarvisio / Pontebba / Aupa / Sella di Cereschiatis, 1.066 m / Val d'Aupa / Karnische Alpen / Venzona / Pioverno / Bordano.

Um 10.30 Uhr erreichen wir Slowenien. Weiter über Bovec zum Passo de Predil. Der Predilpass, 1.156 m, führt durch eine wunderbare Landschaft, ist fahrerisch sehr abwechslungsreich (einige enge Kehren) und meist nur wenig befahren. Die umliegende Bergwelt der Julischen Alpen und das türkise Wasser des Flusses sind ein Genuss. Sehenswert sind die Festungen kurz hinter dem Predilpass.

Der 1.156 m hohe Predilpass verbindet Tarvis bzw. Raibl in Italien mit Bovec (Flitsch) in Slowenien. In der Römerzeit verlief durch das Tal eine befestigte Römerstraße, die über den Predelpass führte. Sie verband die Provinzen Noricum im Norden und Venetia et Histria im Süden und war ein wichtiger Handels- und Heeresweg. Die Passstraße führt von Tarvis aus am Abzweig zum Neveasattel und am Raibler See (Lago del Predil) vorbei, bis dort entlang des Gebirgsflusses Gailitz, dann über einige Kehren zur Passhöhe, wo die Staatsgrenze verläuft. Etwa 1 km östlich zweigt die Mangartstraße ab, Sloweniens höchste Straße. Im weiteren Verlauf erreicht die Straße Bovec. In unmittelbarer Nähe der Passstraße liegen drei ehemalige österreichische Festungswerke: Wenige hundert Meter westlich der Passhöhe liegt die Batterie Predilsattel. Am südlichen Ende kurz vor Bovec liegt direkt an der Straße die Flitscher Klause und auf einem Felsen gegenüber das Fort Hermann.

Wir halten an wie immer an der Kluze, einer Festung, die im 15. Jahrhundert erbaut wurde, um die Raubzüge der Türken bis nach Kärnten zu verhindern. Im Jahr 1797 wurde die Festung gegen die vorrückende französische Armee unter Führung Napoleon Bonapartes, die zuvor die österreichische Armee in Norditalien besiegt hatte, verteidigt. Die Festung wurde jedoch nach erbitterten Kämpfen von den Franzosen völlig zerstört. Ein 2007 aufgestelltes Mahnmal erinnert an die Opfer der Gräueltaten der Franzosen: sie vergewaltigten und töteten viele Frauen und Kinder.

Kluze - Die gewaltige Festung über der Koritnica-Schlucht, eine der meistbesuchten Kultursehenswürdigkeiten im Soča-Tal, ist ein bedeutendes Denkmal der Abwehr der türkischen Einfälle, der Armee Napoleons und der Angriffe im 1. Weltkrieg.

Geschichte der Festung Kluže:

Im 15. Jahrhundert verhinderte die Festung Kluže, damals eine Holzfestung, türkische Plünderereinfälle auf Kärnten;

Im 17. Jahrhundert errichtet der Hauptmann von Bovec, Georg Philipp von Gera, die Steinfestung und sorgt für die Wasserversorgung;

Im 18. Jahrhundert verteidigt die österreichische Besatzung die Festung vor der Armee von General Napoleon Bonaparte; diese beseitigt die Brücke über der Koritnica-Schlucht, in welche daraufhin der Großteil der französischen Kriegsgegner hinabfällt;

Im 19. Jahrhundert erhält die Festung das heutige Aussehen;

Im 20. Jahrhundert spielt die Festung die maßgebliche Verteidigungsrolle an der Isonzo-Front.

An der Kluze beginnt einer der Friedenswege. Friedenswege (Le vie della pace) bezeichnet ein Wegesystem aus wieder instandgesetzten Frontwegen zwischen Ortler und Isonzo auf den Spuren des Ersten Weltkriegs. Dieses gewaltige Wegenetz aus ehemaligen Frontsteige aus dem Gebirgskrieg 1915–1918 und einige besonders markante Höhenstellungen auf dem Monte Piano und im Bereich des Plöckenpasses wurden von den Dolomitenfreunden und freiwilligen Mitarbeitern aus mehr als 20 Nationen wieder begehbar gemacht, damit sie als „Wege, die einst Fronten trennten, ... heute verbinden.“ Initiator und langjähriger Promotor war Walther Schaumann.

Und weiter geht es. Im Vorbeifahren mache ich ein Bild von dem Denkmal zu Ehren des Johann Hermann von Hermansdorf und der mit ihm Gefallenen.

Die Fahrt durch das Soca-Tal ist immer wieder ein Erlebnis. Herrlich die Berge, im Wald ist es angenehm kühl. Leider hat die Kneippe an der Grenze Slowenien / Italien (11.30 Uhr) geschlossen, darum fahren wir weiter, Richtung Tarvisio. Überall sind Schilder zu sehen „Bikers welcome“. Alles wegen des Harley-Treffens in Faak. Um 12 Uhr machen wir Rast im Cafe Corni, Wasser und Saft, ziemlich teuer und die Toiletten mal wieder ein Graus. Hier machen wir auch unseren Großeinkauf: Kalbschnitzel, Hühnchen, Thunfisch, Lachs, Wein, div. Sorten Radicchio, Pfirsiche, Zucchini, div. Käsesorten.

Danach geht es weiter durch das Val d'Aupa und die Karnischen Alpen. Dies ist eine Gebirgsgruppe der südlichen Kalkalpen auf der Grenze zwischen Österreich und Italien. Eine herrliche Berglandschaft mit grünen Bergwiesen, schönen blumengeschmückten Häusern. Nirgendwo begegnet einem jemand mit Smartphone – Wlan, das scheint hier keiner zu kennen. Wir sind vom Rest der Welt abgeschnitten.

In Interneppo sehen wir herrlich bemalte Häuser und die mythologische Mauer, dem italienischen Radsport gewidmet, an der Verbindungsstraße nach Interneppo. Sie wurde aufgrund des Abkommens vom 25. Januar 2001 von der Provinz Udine ins Leben gerufen. Ausführende Maler waren Giuseppe Brombin und Floreano „Jan“ Franzil. Auf der Straßenmauer gleich nach einer Straßenkehre sind die berühmten italienischen Radrennfahrer Bottecchia, Binda, Girardengo, Coppi, Adorni, Magni, Guerra, Bartali, Nencini, Gimondi, Moser und Pantani malerisch dargestellt. Antonio Lot mit seinem Mikrofon in der Hand präsentiert die bergwärts pedalierenden Rennfahrer. Bei deren Anstieg werden sie von Duilio Chiaradia, einem bekannten Kameramann des RAI-TV, verkehrt auf einem mitfahrenden Motorrad sitzend, von der Spitze des Feldes aus gefilmt. Leider gelingt es mir nicht, das während der Fahrt zu fotografieren.

Oberhalb des Lago di Cavazzo bei Bordano befindet sich eine Gedenktafel mit einem Verzeichnis der Erdbeben im Friaul von 1279 bis 1976 und ein Denkmal für die Opfer des Erdbebens von 1976. So etwas stimmt immer sehr nachdenklich.

Vom Seeufer aus bietet sich ein herrlicher Blick über den See und eine Kirche auf einem gegenüberliegenden Berg. Es ist nun nicht mehr weit bis zu unserem Campingplatz. Um 14.30 Uhr sind Zuhause. Alle anderen Camper sind verschwunden, wir haben den Platz für uns allein. Abladen, Lebensmittel verstauen, Duschen, Schreiben.

Nach 17 Uhr essen wir: Lachs, Thunfisch, gemischter Salat, Baguette, Pfirsiche, dazu ein trockener Sekt. Unser Platz ist wirklich wunderschön, einfach traumhaft der Blick auf die Berge und den See. Später fängt es an, leicht zu tröpfeln, der Regen wird von der Bevölkerung sehnlichst erwartet. In der Gegend sind fast alle Flüsse ausgetrocknet, was irgendwie unheimlich aussieht. Es kommt ein heftiges Gewitter. Wir verziehen uns in unser Wohnzimmer (Vorzelt), sitzen im Trockenen und haben doch weiter die schöne Aussicht. Es sind wieder drei neue Camper eingetroffen, alle auf der Durchfahrt weiter in den Süden oder auf dem Weg nach Hause. Schade eigentlich. Der Campingplatz ist ideal für Erholungssuchende, Wanderer, Radfahrer, Bader.

Uns gefällt die ganze Gegend sehr gut, kleine Dörfer ähnlich wie in Frankreich. Blumengeschmückte Häuser, schön gepflegte Gärten. Die Menschen leben hier „entschleunigt“, man hat Zeit, egal wo. Wie schon erwähnt sieht man selbst bei den jungen Leuten keine Smartphones, nur normale Handys hin und wieder. Die Menschen sprechen und diskutieren miteinander. erinnert mich an meine Zeit in Italien, die lange zurück liegt.

Erst spät hört der Regen auf. Wir verziehen uns in den Bus, schauen noch einen Film an über einen Kletterer in USA, der in den Canyonlands in eine Spalte stürzte und dessen rechter Arm durch Felsbrocken eingeklemmt wurde. Nach 5 Tagen Gefangenschaft schnitt er sich den Unterarm ab, befreite sich und wurde später von anderen Wanderern gefunden, die einen Hubschrauber alarmierten, der ihn ins Krankenhaus brachte. Inzwischen verheiratet, mit einem Sohn, geht er wieder klettern, Bergsteigen, Schwimmen. Allerdings hinterlässt er immer Nachricht, wo er unterwegs ist. Ein bemerkenswerter mutiger Mann, den der

Film „127 Hours“ gut darstellt.

**2. September 2015 – Mittwoch 4. Tag**

**Bordano / Piovorno / Carnia / Piani / Chiusaforte / Dogna / Pontebba / Passo Pramollo / Österreich / Gailtal / Waidegg / Arnoldstein**

**Fahrzeit: 5 Stunden – 149 Meilen – 240 km**

Heute Morgen scheint die Sonne. Um 7.30 Uhr fährt Rolf mit dem Rad ins Dorf, Brot holen. Nach dem gemütlichen Frühstück starten wir.

Auf dem Weg durch die carnischen Alpen über den Passo di Pramollo (Nassfeldpass), 1.530 m, begegnen uns viele Kühen, die Paßstraße ist auf der italienischen Seite sehr sehr schlecht. Eine Besonderheit ist dort ein etwa 220 m langer Kehrtunnel, also eine 180-Grad-Kurve im Berg. Oben am Pass findet sich ein kleiner See und auf der österreichischen Seite befindet sich das größte Skigebiet Kärntens mit hässlichen Hotelbauten. Bald haben das herrliche Gailtal erreicht. Das Tal verbindet Osttirol mit Kärnten. Es ist besonders reizvoll durch den Kontrast zwischen dem ebenen, weiten Talboden und den teils schroffen Gebirgshängen. Es wird im Norden durch die Lienzer Dolomiten und die Gailtaler Alpen gesäumt, im Süden durch die Karnischen Alpen und die Karawanken. Wir kommen auch durch Waidegg, wo wir schon div. Male in einem urigen Gasthof übernachtet haben. In Kötschach tanken wir. Der Himmel verheißt nichts Gutes. Dunkle Wolken liegen über den Bergen. Also kleine Planänderung. Wir fahren nicht weiter über den Plöckenpass, sondern drehen um, nochmals durch das herrliche Tal, Richtung Villach. Die vielen kleinen Orte mit schönen Häusern, Gasthöfen, immer mit vielen Blumen geschmückt, begeistern uns immer wieder. Über Arnoldstein Richtung Tolmezzo. Rolf wirft sorgenvolle Blicke zum Himmel. Plötzlich fängt es an zu schütten wie aus Kübeln, dann Hagel und Gewitter. Obwohl wir unsere Regenjacken anhaben, sind wir in kürzester Zeit nass bis auf die Unterwäsche, denn wir haben keine Leder- oder Regenhosen an, sondern Jeans. Unter einer Brücke halten wir wie viele Autofahrer auch, Aquaplaning. Für uns besonders gefährlich.

Um 14.30 Uhr erreichen wir den Campingplatz. Die Wiese steht dort unter Wasser. Aber unser Zelt ist dicht, so können wir unsere nassen Klamotten ausziehen und alles im Zelt zum Trocknen aufhängen. Schnell abtrocknen, warme Sachen anziehen, ich rüste mich zusätzlich mit dicken Socken von Rolf aus. Dann genehmigen wir uns heißen Cappuccino zum Aufwärmen. Wir sitzen im Warmen und Trockenen und sind froh, dass wir ohne Probleme angekommen sind.

Hin und wieder lässt sich die Sonne blicken, dann schüttet es erneut wie verrückt. Ein Wahnsinnswetter. Endlich kommt die Nachricht, dass Rolfs Tochter ihren Sohn Jannik bekommen hat. Wir haben schon einige Tage auf die Nachricht gewartet. Mutter und Kind sind wohlauf.

Nach 17 Uhr essen wir: Hühnchen, Zucchini, Salat, Brot, Pfirsiche, Rotwein. Wir haben festgestellt, dass Obst und Gemüse in Österreich 1/3 teurer sind als in Italien. Unglaublich.

Gegen 17.30 Uhr kommt noch ein deutscher Camper und versperrt mit seinem Wagen zwei Lesben, die ihr Zelt im hintersten Winkel des Platzes haben, den Zugang mit ihrem Bus. Manche Leute denken anscheinend gar nicht oder sind einfach nur rücksichtslos.

Eigentlich wollten wir uns mit Renate Gluska (Facebook Freundin) treffen, doch die Dame antwortet ausweichend und für uns scheint es so, dass sie gar kein Interesse hat an einem Treffen. Ich werde, sollten wir mal wieder Internetzugang haben, mich von ihr als Freundin treffen. Menschen, die nicht wissen, was sie wollen, brauche ich in meinem Umfeld nicht.

Es ist 18 Uhr und wir erblicken einen tollen Regenbogen über dem See. Gegen 20 Uhr verziehen wir uns in den Bus und schauen uns den Film „Winterhome“ an, sehr realistisch, aber auch sehr bedrückend.

### 3. September 2015 – Donnerstag 5. Tag

#### Einkauf in Tolmezzo

**Fahrzeit: 3 Stunden – 19 Meilen – 31 km**

In der Nacht hat es weiter viel geregnet und gestürmt. Doch unser Vorzelt mit Boden ist super, alles trocken und windfest. Unsere nassen Sachen trocknen auch langsam. Rolf fährt ins Dorf, Brot holen. Dann frühstücken wir im Vorzelt. Die ersten Hundespaziergänger sind auch schon unterwegs. Erst einmal Anneken zum 70. Geburtstag gratulieren. Freue mich sehr, sie bald in Palermo wiederzusehen. Nach dem Frühstück Quätschen mit den Nachbarcampern. Sie geben uns gute Tipps bezüglich einiger kurviger Straßen, die wir fahren wollen, wenn der Regen vorbei ist.

Heute geht es nur nach Tolmezzo. Wir wollen für die nächsten 3 – 4 Tage einkaufen und endlich mal ins Internet. Es ist eine schöne Strecke, die SR 512. Am Straßenrand kontrollieren Carabinieri die Geschwindigkeit, wir dürfen passieren, ich winke freundlich.

In Somplago finden sich am Kreisverkehr kleine bunte Fischskulpturen und ein Fisch klebt sogar oben am Berg. Ich finde das natürlich toll, Rolf meint, das interessiere keinen.

In Tolmezzo erst einmal einkaufen, Mortadella, San Daniele Schinken, geräucherte Forelle, Radicchio, Chicoree, Zucchini, Radieschen, Eier, Pfirsiche, Handschuhe zum Spülen. Dann geht es in eine Bar, Kaffee trinken (Espresso 1 Euro) und wir könnten dort kostenlos ins Internet. Mails checken, FB Freunde grüßen und Bilder zeigen. Rolf checkt noch seine Bank- und Kreditkartenkonto, alles ok.

**Tolmezzo** ist eine Stadt am Fluss Tagliamento, Friaul, mit ca. 10.580 Einwohnern. Tolmezzo ist der Hauptort der historischen Region Karnien. Karnien wurde ab dem 4. Jahrhundert vor Christus vom keltischen Stamm der Karnier bewohnt, von denen die heutigen Länder und Landschaften Kärnten und Karnien ihre Namen haben. Bereits im 2. Jahrhundert v. Chr. wurde das Gebiet von den Römern unterworfen. Mit dem Untergang des Römischen Reiches kam das Gebiet zunächst unter die Herrschaft der Ostgoten, von denen sich einige gotische Worte im Furlanisch erhalten haben, dann der Langobarden.

Im 8. Jahrhundert geriet Karnien unter die Herrschaft der Karolinger und in der Folge (825 – 976) zu dem zum Herzogtum Bayern gehörenden Karantanien (Kärnten). Ab dem Ende des 11. Jahrhunderts wurde es von Kaiser Heinrich IV. dem Patriarchat von Aquileia einverleibt. Mit der Eroberung des Patriarchats durch die Republik Venedig kam 1420 auch Karnien unter venezianische Herrschaft und schied aus dem römisch-deutschen Reichsverband aus. Noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts war das Gebiet um Tolmezzo deutschsprachig. In dieser Zeit gab es sowohl familiäre Beziehungen zum Großraum München als auch Wirtschaftsbeziehungen dorthin. 1796 kam es mit Venetien an Österreich, 1866 an Italien.

Sehenswert in Tolmezzo: Duomo di San Martino (Auf der Turmspitze steht ein Engel als Wetterfahne), Piazza XX Settembre, die Chiesa di Santa Caterina, die Pieve di San Floriano und die Chiesa della Conversione di San Paolo.

Gegen 13 Uhr sind wir zurück. Ausladen, alles verstauen und dann mit der Pächterin des Platzes einen günstigen Preis für die nächsten 14 Tage aushandeln. Ein deutscher Camper hat uns erzählt, dass sie für das Leeren der Chemietoilette extra zahlen mussten und dass sie auch für die Quittung (Pflicht in Italien) einen 1 Euro extra berappen mussten. Die haben wohl einen Vogel, wir zahlen auf keinen Fall für eine Quittung. Der Lebensgefährte der Pächterin ist ziemlich frech, fordernd, doch die alte Dame ist mit 16 Euro/Tag für 14 Tage einverstanden. Wenn sie nicht auf unseren Preis eingegangen wären, wären wir auf den anderen Campingplatz umgezogen, der inzwischen fast leer ist. Hier auf dem Campingplatz ist ansonsten alles überteuert, z. B. Brioche 1,50 Euro, beim Bäcker 1 Euro max.

Um 14 Uhr sind alle Arbeiten erledigt, wir relaxen und lesen.

Zum Dinner gibt es Kalbschnitzel mit Aubergingen, Salat mit Radieschen, Tomaten, Avocado, dazu Brot, Wein, Pfirsiche – die haben ein super Aroma.

Später sehen wir uns noch den Medicus Teil 1 und Teil 2 an. Zwischendurch regnet es immer mal wieder sintflutartig, doch wir sitzen im Trockenen.

#### **4. September 2015 – Freitag      6. Tag**

**Trasaghis / Venzone (Lavendelstadt) – Duomo San Andrea Apostolo – Capella Cimiteriale San Michele – Casa Calderari – Palazzo Comunale (Turm mit Uhr und Löwen San Marco Skulptur) – Palazzo Orgnani Martina - Palazzo Radiussi – Brunnen – Porta San Genesio - Ringmauer - Chiesa San Giovanni Battista**

**Fahrzeit: 3 ½ Stunden – 20 Meilen – 32 km**

Heute Morgen scheint die Sonne, doch Rolfs Wetterchannel sagt ab 14 Uhr Gewitter voraus. Unser Plan ist, einige kleine Orte in der Nähe zu besuchen. Doch zunächst werkelt Rolf mit seinen diversen Sim-Karten herum. Handyaufladung funktioniert endlich mal.

Nach dem Frühstück geht es los, zunächst nach Trasaghis. Dort kurzer Halt in einer Apotheke. Bei der Unterhaltung mit der alten Besitzerin der Apotheke lässt diese durchblicken, dass die Pächterin unseres Campingplatzes zwar freundlich sei, aber auch ein Schlitzohr und den dazu gehörenden Mann/Partner bezeichnet sie als Gauner. Die beiden sind bei den Einheimischen nicht sehr beliebt. Interessant, was man so alles erfährt, wenn man sich unterhalten kann.

Weiter SR 512 / SS 13 bis Venzone, der Stadt des Lavendels. Es tröpfelt leicht, doch wir machen uns auf, das schöne Örtchen zu besichtigen.

In der Loggia des Palazzo Comunale sind Bilder des Ortes vor dem Erdbeben 1976 zu sehen. Es ist ganz erstaunlich, wie die Einwohner es geschafft haben, den Ort wieder aufzubauen. Es ist eine Freude, durch die kleinen Gassen des Ortes zu schlendern, die schönen Häuser zu bestaunen, in den kleinen Läden zu stöbern. Natürlich erstehe ich einige Dinge in einem Lavendelgeschäft, Duftsteine, Meringe und natürlich eine Hexe für unsere Hexenwand. Vor einigen Geschäften sind Hexenfiguren zu sehen, die passende Geschichte findet man auch auf einem Info-Zettel. Ich bin natürlich begeistert.

Lange halten wir uns in dem prachtvollen Dom auf. Uns gefällt der Ort sehr gut. In einer Bar an der Piazza gibt es 1 Espresso, 1 Rotwein, 2 Euro, also hier ist keine Touristenabzocke zu finden. Und Rolf kann Dank freiem Wlan einige Karten herunterladen.

Venzone ist eine mittelalterliche Gemeinde (ca. 2.100 Einwohner) mit noch gut erhaltenen Stadtmauern und Toren am Eingang in das Tal Canale del Ferro. Heute ist es das einzige erhaltene Beispiel eines Festungsstädtchens aus dem 14. Jahrhundert in Friaul Julisch Venetien.

Die günstige Lage am Eingang zu den Alpentälern machte Venzone schon zur Zeit der Kelten (500 v. Chr.) zu einem wichtigen Grenzort. Den Kelten folgten die Römer, die aus Venzone ihr „statio“ entlang der Via Iulia Augusta, die von Aquileia in die nördlichen Märkte führte, machten. Archäologische Funde, die während der Restaurierungsarbeiten am Dom gefunden wurden, bestätigen die Präsenz eines römischen Gebäudes an diese Stelle.

In den darauf folgenden Jahrhunderten zogen Markomannen, Westgoten, Hunnen, Ostgoten, Byzantiner, Langobarden und Karolinger durch das Gebiet. Im Jahr 1077 wurde Venzone unter das Patriarchat von Aquileia gestellt. Im Jahr 1200 erhielt die Familie Mels Venzone als Lehen. Der Familie Mels ist es zu verdanken, dass Venzone 1247 Gemeinde wurde und 1252 das Recht erhielt, einen Wochenmarkt abzuhalten. 1258 ließ Glizolio di Mels eine doppelte Stadtmauer mit tiefem Festungsgraben errichten. Beim Erdbeben von Friaul 1348 erlitt der Ort schwere Schäden. 1420 wurde Venzone in die Republik Venedig eingegliedert. Damit begann der wirtschaftliche Niedergang, weil der Handelsverkehr, der über Jahrhundert die einzige Einnahmequelle war, nun andere Wege bevorzugte. 1797 eroberten die Truppen Napoleons Venzone. 1866 kam es unter österreichische Herrschaft. 1965 wurde Venzone, nun zur Provinz Udine gehörend, zum Nationalmonument erklärt.

Am 6. Mai 1976 wurde der Ort nahezu komplett zerstört, als um 20:59 Uhr ein Erdbeben 56 Sekunden lang Friaulerschütterte. Die Erdstöße erreichten eine Intensität von VIII bis IX auf der zwölfstufigen Mer-

calli-Skala und wurden als zerstörend bis verwüstend klassifiziert. In Venzone gab es 47 Todesopfer. Bereits in den ersten Tagen nach der Katastrophe organisierte ein Bergungsausschuss die Bergung der beweglichen Kulturgüter. Venzone war schwer betroffen, jedoch nicht ausgelöscht. Die vollständige Zerstörung der Altstadt, der Festungsmauern und des Doms verursachte ein Nachbeben am 15. September 1976. Die Bevölkerung schloss sich 1977 zu einem Bürgerkomitee zusammen und forderte den lückenlosen Wiederaufbau des Dorfes. Das zuständige Ministerium war aber auch mit einer zweiten Eingabe befasst: Das Baubüro der Gemeinde wollte alle Gebäudereste beseitigen und Venzone mit Fertigbau-Elementen neu aufbauen lassen. Letztendlich wurden jedoch die Pläne des Bürgerkomitees übernommen. Man entschied, die zerstörten Häuser nicht einfach zu ersetzen, sondern sämtliche Trümmer wieder genau so zusammzusetzen, wie sie vor der Katastrophe angebracht waren. Um dieses Vorhaben umsetzen zu können, wurden Fotos des Ortes zusammengetragen, um einzelne herumliegende Mauerstücke identifizieren zu können. Weiter beschloss man, an den erfolgreich rekonstruierten Stellen keine neuen Fassaden anzubringen. Lediglich die Stellen, die nicht mehr aus den Trümmern wiederhergestellt werden konnten, wurden mit einer Fassade versehen. Dank dieser Entscheidung kann man sich heute als Besucher des Ortes ein Bild der menschlichen Höchstleistung machen, die die Einwohner Venzones im Zuge des Wiederaufbaues ihres Ortes erbrachten. Auch große Teile des Doms konnten auf diese Art und Weise rekonstruiert werden, die kahlen Mauerstücke innen und außen zeigen die Verluste. Im offenen Rathaus-Palast erinnert eine Bildokumentation an die Katastrophe und den Wiederaufbau.

Sehenswürdigkeiten:

Casa Marcurele, ältestes Gebäude, 11. Jh.

Casa Zinutti, mit schmiedeeisernem Balkon, 17. Jh.

Duomo S. Andrea Apostolo, 14. Jh.

Capella cimiteriale di San Michele

Palazzo Orgnani Martina, 18. Jh., Innenhof mit Brunnen

Casa Calderari, 14. Jh.

Palazzo Comunale, 15. Jh.

Palazzo Radiussi, 14. Jh.

Brunnen 18. Jh.

Chiesa San Giovanni Battista 13. Jh.

Porta San Genesio, 1309

Nach 13.30 Uhr fahren wir zurück auf den Campingplatz. Wir sind gerade eingetroffen, da fängt es an zu schütten wie verrückt, dazu Gewitter. Doch wir sind sicher im Trockenen. Lt. Zeitungsbericht soll es morgen besser werden. Wir lesen, Rolf mit seinem E-book-Reader, ich mit normalen Büchern. Habe mir 10 Bücher aus der Grafenauer Bücherei ausgeliehen.

Heute Abend bleibt die Küche kalt: Brot vom Bäcker, sehr lecker, Mortadella, Porchetta mit Kräutern, San Daniele Schinken und Käse, dazu Salat, Wein. Alles gut und lecker.

Erst spät verziehen wir uns in den Bus, schauen uns einen Sizilien-Krimi (Montalbano) an und gehen dann schlafen.

**5. September 2015 – Samstag      7. Tag**  
**Ruhetag (Regen)**

Die ganze Nacht hat es geregnet. Rolf fährt einigermaßen trocken bleibend ins Dorf, Brot und Kuchen kaufen. Auf dem Rückweg braucht er seinen Schirm. Es regnet weiter und ist ziemlich dunkel, doch wir sitzen gemütlich im Trockenen beim Frühstück.

Das Treffen mit Renate Gluska hat sich erledigt. Selten habe ich eine so unmögliche Person getroffen. Rolfs Vorahnung nach ihrer ersten SMS war mal wieder richtig. Ich habe ihr meine Meinung geschrieben und die FB Freundschaft beendet. Mit solchen Menschen vergeudet man nur seine Zeit.



Wegen des Regenwetters machen wir wieder einen Lesetag, mit herrlichem Blick auf den See und die Berge. Gegen 14 Uhr gibt es Cappuccino und Apfelkuchen für Rolf. Es regnet und regnet ... Die Menschen in der Region sind froh darüber, denn alle Flüsse und Bäche sind fast ausgetrocknet.

Wenn das Wetter besser wird, wollen wir Dienstag nach Faak fahren, um dort Freunde zu treffen. Abendessen : Putensteaks, Salat, Brot, Pfirsiche, Wein. Bis auf einen Motorradfahrer im Zelt sind wir allein auf dem Platz. Erst spät kommen noch zwei Paare, aus Wien und Dresden. Spät gehen wir schlafen. Es wütet ein wahnsinniger Sturm.

## **6. September 2015 – Sonntag 8. Tag**

**Tolmezzo / Villa Santina / Ovaro / Rigaloto / Sappada – Chiesa Santa Margherita – Friedhof / Santo Stefano di Cadore - Konzert Rathaus / Pinie / Vigo di Cadore / Laggio di Cadore / Sella Ciampigotto, 1.790 m / Sella di Razzo / Sauris di Sopra / Sauris di Sotto / La Maina am Lago di Sauris / Ampezzo / Quinis / Tolmezzo**

**Fahrzeit: 5 Stunden – 105 Meilen – 169 km**

Heute Morgen scheint die Sonne vom blauen Himmel. Es stürmt aber weiter. Schon sehr früh sind daher viele kleine Segelboote auf dem See unterwegs. Rolf fährt zum Bäcker, doch der hat geschlossen. Wir müssen erkunden, wann er sonntags geöffnet hat.

Nach dem Frühstück starten wir, SR 512 Richtung Tolmezzo. Dort fahren wir ins das historische Zentrum, wo ich in einem sehr guten Laden (Empfehlung eines Einheimischen) Brot und Meringe einkaufe. Rolf plaudert derweil mit einem Italiener aus Udine, der lange Jahre in der Schweiz gearbeitet hat und daher sehr gut Deutsch spricht.

Ab Tolmezzo Richtung Villa Santina, SR 355, über Ovaro, Rigaloto bis nach Sappada. Dort machen wir Halt. Der kleine Ort (1.200 Einwohner) auf 1.200 m Höhe in den karnischen Alpen besteht aus vielen Weilern auf einer Länge von 5 km, die fast alle ihre eigene Kapelle und ihren Brunnen haben. Sappada ist eine von den deutschen Sprachinseln in Italien. Die mitteldeutsche Mundart wird noch heute als Alltagssprache verwendet und lässt die Hochpustertaler Herkunft erkennen.

Wir schauen uns die schöne Kirche und den Friedhof an. Dann geht es weiter bis Santo Stefano di Cadore. Dort halten wir in der Nähe des Rathauses und erleben ein herrliches Open Air Konzert. Sehenswert an der Piazza ist die Chiesa Santo Stefano, die wir natürlich auch anschauen. Es ist ein herrlicher Tag heute, den wir von ganzem Herzen genießen. In einem kleinen Lädchen kaufe ich Schinken und Käse ein, dann geht es weiter, SS 52, SM 619, Pinie, Vigo di Cadore, Laggio di Cadore. Eine traumhafte Straße, eine Kurve nach der anderen, kaum Verkehr. Über den Sella Ciampigotto, 1.790 m. Es ist sehr kalt dort oben, aber wir haben eine herrliche Sicht auf die Berge, teilweise mit Schnee bedeckt. Weiter mit vielen Kurven über Sella di Razzo, 1.760 m. Dort kurzer Halt. Zwei Jungen rufen uns zu, wir sollen nicht weiterfahren, sondern erst einmal bei ihnen einkaufen. Doch wir haben unseren Einkauf ja schon getätigt und so winken wir ihnen nur freundlich zu. Wir passieren viele schöne Bergdörfer, immer geschmückt mit Blumen, was einfach freundlich aussieht. SP 73 durch Sauris di Sopra, Sauris di Sotto bis La Maina am Lago di Sauris. Auch dort kurzer Fotostopp. Der Stausee hat eine herrliche Farbe. SP 73 bis Ampezzo, dann SS 52 über Quinis bis Tolmezzo. Dort gelingt es mir, im Vorbeifahren, den dort an einem Kreisverkehr stehenden Starfighter zu fotografieren.

Gegen 15 Uhr sind wir Zuhause. Es war eine sehr schöne Tour durch eine herrliche Bergwelt, bei idealem Motorradwetter.

Abendessen (kalt): San Daniele Schinken, Mortadella, Käse, Brot, Salat, Pfirsiche, Wein. Wir sind nun zu drei Campern auf dem Platz. Die meisten bleiben nur eine Nacht. Heute ist ein nettes holländisches Paar gekommen. Erst spät gehen wir schlafen. Es war ein wunderschöner Tag.

**7. September 2015 – Montag 9. Tag**

**Alesso / Somplago / Tolmezzo / Strada delle Dolomiti Carniche / Plöckenpass / St. Lorenzen / Maria Luggau / Lesachtal / Österreich / Sella di Dobbiaco / Parco Naturale Tre Cime (UNESCO) – Lago di Landro / Lago di Misurina / Auronzo di Cadore / Tolmezzo**  
**Fahrzeit: 7 1/2 Stunden – 163 Meilen – 263 km**

Wie immer bläst am Morgen ein starker Wind. Darum sind auch die Windsurfer schon unterwegs. Es ist herrliches Sonnenwetter. Rolf hat festgestellt, dass der gekaufte Internetzugang nur von Donnerstagmittag bis Sonntagabend gereicht hat. Alles eine große Abzocke. Er lädt mal wieder 5 Euro hoch, nur für den Wetterchannel und Whats App. Dann fährt er zum Bäcker, wobei er für die holländischen Nachbar auch gleich Brot mitbringt. Der Campingplatz ist bis auf uns beide inzwischen leer.

Nach dem Frühstück starten wir, SR 512 Alesso, Somplago, SS 52 bis Tolmezzo. Dort kaufe ich geschwind das gute Brot und einige Süßigkeiten, dann über die „Strada delle Dolomiti Carniche“, SP 21 über den Plöckenpass, 1.360 m, B 111 durch das Lesachtal, über Sella Dobbiaco, 1.170 m, SS 51, SS 48 bis über den Colle S. Angelo, 1.756 m, Misurina-See, SR 48, SS 52 über den Passo della Mauria, 1.295 m und zurück bis Tolmezzo zum Einkauf.

Die Fahrt über den Plöckenpass ist wunderschön, wenn auch die Straße mal wieder recht holprig ist, was meiner Bandscheibe gar nicht gut tut. Um 12 Uhr halten wir in Sankt Lorenzen. Wir kaufen dort günstig alkoholfreies Bier ein und machen dann Pause an einem schönen Picknickplatz. Die Tour geht weiter bis Maria Luggau. Die Kirche haben wir vor Jahren schon besichtigt. Wir halten, weil ich dort in einem kleinen Geschäft einkaufen möchte. Doch leider existiert der Laden nicht mehr, also fahren wir weiter. Das Wetter ist herrlich. In Dobbiaco sind uns mal wieder zu viele Menschen unterwegs. Wir fahren nun durch den Parco Naturale Tre Cime (UNESCO) – Val di Landro (Höhlensteintal). Das Tal ist ca. 15 km lang. Es trennt die Sextner Dolomiten mit dem Naturpark Drei Zinnen von den Pragser Dolomiten mit dem Naturpark Fanes-Sennes-Prags. Eine wunderbare Landschaft, aber auch hier zu viele Menschen unterwegs. Doch wir machen einen Fotostopp am Lago di Landro (Dürrensee).

Der Naturpark Drei Zinnen - Parco Naturale Tre Cime ist ein Regionalpark in den Südtiroler Dolomiten (Italien). Er wurde 1981 gegründet und umfasst eine Fläche von 11.891 ha, aufgeteilt auf die Gemeinden Innichen, Sexten und Toblach. Der Naturpark Drei Zinnen befindet sich in den östlichen Dolomiten, und zwar im Südtiroler Anteil der Sextner Dolomiten. Begrenzt wird er im Norden vom Pustertal, im Osten vom Sextental und im Westen vom Höhlensteintal, wo er direkt an den Naturpark Fanes-Sennes-Prags anschließt. Im Süden endet er an der Grenze zur Provinz Belluno. Das Innerfeldtal und das Fischleintal führen vom Sextental abzweigend tief in den Naturpark hinein. Der höchste Gipfel des Gebiets ist die Dreischusterspitze (3.145 m). Nahe den Drei Zinnen befinden sich die Quellen der Rienz. Größtes stehendes Gewässer des Naturparks ist der Dürrensee – Lago di Landro, 1.406 m hoch. Der See hat nur wenige, wasserarme Zuflüsse und verfügt über keinen Abfluss, daher ist er wärmer als vergleichbare Seen in ähnlicher Höhenlage. Er ist ein geschütztes Naturdenkmal.

Der Naturpark liegt zum größten Teil im Hochgebirge; etwa zwei Drittel seiner Fläche bestehen aus Dolomittfelsen und Schuttkegeln, wo lediglich Pionierpflanzen ihre Habitate finden. Charakteristisch sind verschiedene alpine Rasengesellschaften und in tieferen Lagen Nadelwälder (Lärchen, Fichten, Kiefern) sowie Lärchenwiesen. Der Park wurde 1981 als Naturpark Sextner Dolomiten gegründet. 2009 wurde er durch die UNESCO als Teil des Welterbes Dolomiten anerkannt. 2010 erfolgte die Umbenennung in Naturpark Drei Zinnen. Das „Naturparkhaus Drei Zinnen“ befindet sich im Kulturzentrum Grand Hotel in Toblach und informiert über die Geologie, Natur- und Kulturlandschaften im Naturpark sowie die Geschichte des Dolomitenkrieges.

Und weiter geht die schöne Bergtour bis zum Lago di Misurina, den man leider mit hässlichen Hotelbauten etc. verhandelt hat. Kurzer Fotostopp, dann geht es weiter.

Der Lago di Misurina (max. Tiefe 5 m) ist ein vielbesuchter See in den Dolomiten (Provinz Belluno). Er liegt auf 1.756 m Höhe und ist umgeben den Felsmassiven der Drei Zinnen, dem Monte Piana, der Cadini-Gruppe, dem Monte Cristallo. 1956 war der See Austragungsort der Eisschnelllaufbewerbe der Olympischen Winterspiele.

Es ist sehr sonnig, aber kühl. Wir halten in Auronzo di Cadore, trinken dort Cappuccino und Rotwein, 1,80 Euro. Wie man sieht, sind die Preise hier noch in Ordnung, ist aber auch eine Einheimischenkneipe. Die Landschaft, die wir durchfahren, ist ein Traum, aber die Straßen die reinste Katastrophe. Italien, Österreich, Deutschland – die Länder haben für alles Geld, nur nicht für die Instandhaltung der Straßen.

In Tolmezzo kaufen wir für die nächsten 3 Tage ein (mehr kann ich in unserem kleinen Kühlschrank nicht unterbringen): Kalbschnitzel, Roastbeef, Gambas, Trevisio-Salat, Zucchini, Pfirsiche, Trauben, Tomaten und jede Menge Rotwein. Rolf sammelt schon für Zuhause! Nach dem Einkauf geht es heim. Um 17 Uhr sind wir auf dem Campingplatz. Nun heißt es für Rolf Servicetag, Abwasser und Toilette, Frischwasser auffüllen. In der Zwischenzeit verstau ich unsere Einkäufe.

Nach dem Duschen essen wir: Kalbschnitzel, Zucchini, gemischter Salat, Brot, Trauben, Wein. Es war heute ein langer Tag. Da ich dummerweise meine Lederhose Zuhause gelassen habe (wer rechnet schon mit solchen Katastrophenstraßen?), geht es meiner Bandscheibe nicht so gut. Ich bräuchte ein langes heißes Bad, aber leider hier nicht vorhanden.

**8. September 2015 – Dienstag      10. Tag**  
**Treffen mit Motorradfreunden auf der European Bike Week am Faaker See**  
**(Harley Treffen) - Kärnten (Österreich)**  
**Fahrzeit : 7 ½ Stunden – 118 Meilen – 190 km**

Heute Morgen scheint die Sonne und der Wind hat nachgelassen. Nach dem Frühstück geht es los, wir fahren nach Faak. Wir nehmen nicht die Autobahn, sondern die SS 13, die autobahnähnlich ausgebaut ist – vorbei an Chiesuauforte, Pontebba, Valbruna, Tarvisio bis zum Faaker See, wo das diesjährige Harley-Treffen stattfindet. Eigentlich nicht so unser Ding, aber wir wollen dort Freunde treffen – Sissy und Karl und Edith und Jürgen.

Um 10.30 Uhr sind wir vor Ort, es herrscht schon ein Wahnsinnsverkehr, doch wir können noch einen günstigen Parkplatz ergattern. Edith und Jürgen erwarten uns schon, dann kommen Sissy und Karl hinzu, mit denen wir seit längerem befreundet sind.

Es werden Erfahrungen, Geschichten ausgetauscht, alkoholfreies Bier getrunken und dann machen wir einen Rundgang. Es gibt viel zu viele Verkaufsstände, nur Harley-Klamotten, völlig überteuert und viel zu viele Freß- und Saufstände. Uns gefällt das überhaupt nicht. Überall wird man von viel zu lauter Musik beschallt. Mir sind solche Orte ein Graus.

Rolf und ich teilen uns eine Riesenbratwurst (6 Euro) und gegen 15 Uhr verlassen wir unsere Freunde und Faak.

Der Faaker See ist ein in Privatbesitz befindlicher See in Kärnten, Österreich. Mit einer Fläche von 220 ha (bei einer maximalen Tiefe von 29,5 m) ist er der fünftgrößte See Kärntens. Es findet eine Reihe von Veranstaltungen dort statt, die frequentierteste ist die European Bike Week (früher Harley-Treffen) in der ersten Septemberwoche. Dabei treffen sich jährlich Anfang September bis zu 40.000 Harley-Davidson-Fahrer und 50.000 Fans von Zweirädern aller Marken. 2014 wurde die bisherige Höchstmarke von 130.000 Teilnehmern erreicht. Jährlicher Höhepunkt ist die Parade, bei der bis zu 25.000 Motorradfahrer eine gemeinsame Ausfahrt mit inzwischen sehr großer Medienpräsenz rund um den Faaker See unternehmen. Im Jahr 2012 kam es vermehrt zu Diebstählen, so wurden Motorräder im Wert von einer halben Million Euro gestohlen.

In einem kleinen Laden kaufen wir noch alkoholfreies Bier für Rolf, welches in Österreich deutlich günstiger als in Italien ist. Gegen 17 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz. Duschen, Waschen. Dann gibt es Abendessen: Gambas, Pilze, Salat, Brot, Pflirsche, Wein. Es ist ein schöner Abend. Gegen 19 Uhr verziehen wir uns in den Bus, um uns einen Film anzusehen.

### **9. September 2015 – Mittwoch 11. Tag**

**Gemona del Friuli / Arterga / Tarcento/ Nimis /**

**Cividale del Friuli (UNESCO Weltkulturerbe) – Piazza del Duomo – Palazzo del Comune - Cäsar Statue - Palazzo Pretorio oder Palazzo die Provveditori Veneti (16. Jh.) – Duomo Santa Maria Assunta – Monastero di Santa Maria in Valle oder Tempietto Longobardo – Capella Palatina - Palazza de Nordis (15. Jh.) – Ponte del Diavolo / Kobarid im Soca-Tal – St. Antoniuskirche mit Beinhaus von 7.014 ital. Soldaten / Slowenien / Bovec / Kluzen / Passo del Predil / Sella Nevea / Saletto / Chiusaforte / Amaro / Carnia / Venzone / Bordano / Interneppo**

**Fahrzeit: 7 Stunden – 110 Meilen – 177 km**

Auch heute Morgen ist das Wetter wieder ganz herrlich. Rolf holt im Dorf Brot und beim Frühstück leistet uns dann eine Heuschrecke Gesellschaft.

Unsere Tour SR 512 Bis Braulins, SS 13 Gemona del Friuli, ab Tarcento SR 356, Nimis bis Cividale del Friuli. Eine sehr schöne Strecke, viel Natur, kleine Dörfer mit schönen Häusern. Die ganze Gegend hier gefällt uns sehr gut. Gegen 10.40 Uhr erreichen wir Cividale und parken gleich im Zentrum, ehe wir uns auf unsere Besichtigungstour begeben.

Beeindruckend ist die Cäsar Statue vor dem Palazzo Comunale. Wir schauen uns dann zunächst den Duomo Santa Maria Assunta an, den man kostenlos besichtigen kann.

An der Piazza del Duomo wird der Blick sofort gefangen genommen von der imponierenden Basilika Santa Assunta, deren lichtvolle Fassade in weißem Stein klar die verschiedenen Bauphasen aufzeigt.

Auf dem Piazza del Duomo finden sich auch der Palazzo de Nordis und der Palazzo Pretorio. Weiter geht es zum Monastero di Santa Maria in Valle oder auch Tempietto Longobardo. Hier ist der Eintritt für Behinderte mit Begleitperson kostenlos. In den Außenanlagen hat man einen herrlichen Blick über den Fluss Natisone. Dieser Fluss ist ein 55 km langer Nebenfluss des Torre in Slowenien und Italien. Das Wasser des Fluss hat eine herrliche Farbe.

Cividale del Friuli ist eine traditionsreiche Stadt im Friaul mit ca. 11.400 Einwohnern. In römischer Zeit war der Name der Stadt Forum Iulii. Cividale del Friuli liegt 17 km östlich von Udine unweit der Grenze zu Slowenien beiderseits des Flusses Natisone. Über den Fluss Natisone führt die Teufelsbrücke, das Wahrzeichen der Stadt. Am Flussufer ist in den Stein ein Gewölbe eingehauen, das als keltischer Grabbau, römischer Kerker oder auch langobardisches Gefängnis bekannt ist.

Die Stadt ist eine ursprünglich keltische Siedlung, die von Julius Caesar zur Stadt erhoben wurde. Im Zuge der Völkerwanderung hielt sich in der Stadt eine Bevölkerung, die kulturell und durch ihre dem Ladinischen verwandte Furlanische Sprache mit den Alpenromanen verbunden war. Kirchlich unterstand Cividale dem Patriarchat von Aquileja. Während der Wirren der Völkerwanderungszeit hatte seine Bevölkerung besonders zu leiden, da die Stadt unmittelbar westlich der Sperrwerke der Claustra Alpium Iuliarum im Birnbaumer Wald lag, ein Gebirgspass in den Julischen Alpen der häufig von Barbarenvölkern als Einfallstor nach Italien benutzt wurde.

Die Stadt gehörte nach dem Untergang Westroms zunächst zum Reich Odoakers, dann zum Ostgotenreich Theoderichs und zu Byzanz, ehe es 568 von den Langobarden erobert wurde, die dort zeitweise ein eigenes Herzogtum errichteten. Um das Jahr 610 wurde Cividale von den Awaren geplündert. Nachdem Herzog Gisulf II. in der Schlacht gefallen war, suchte seine Frau Romilda mit ihren Söhnen in seinen Mauern Zuflucht. Den Awaren gelang es jedoch bald in die Stadt einzudringen. Den Berichten des Paulus Diaconus

zufolge, soll sie selbst die Tore der Stadt geöffnet haben, da sie von der Schönheit des Barbarenherrschers geblendet war. Die männlichen Stadtbewohner wurden angeblich alle getötet, die Frauen und Kinder in die Sklaverei verschleppt. Nur den Kindern Gisulfs gelang die Flucht. Unter den Karolingern wurde es Teil der Mark Friaul, dann der Markgrafschaft Verona, gelangte dann unter die Landesherrschaft des Patriarchen von Aquileia, ehe es 1421 an Venedig fiel. Es folgte die Herrschaft der Habsburger (kurz von einem französischen Intermezzo unterbrochen) und 1866 die Eingliederung in das Königreich Italien.

In der Altstadt ist vor allem die Piazza del Duomo sehenswert. Hier steht der Palazzo Pretorio oder auch Palazzo dei Provveditori Veneti, dessen Entwurf Andrea Palladio zugeschrieben wird und der zwischen 1565 und 1586 errichtet wurde. Seit 1990 ist hier das Archäologische Nationalmuseum von Cividale untergebracht.

Der dreischiffige Dom Santa Maria Assunta aus dem 14. Jh. wurde nach einem Einsturz im Jahr 1502 vom Architekten Pietro Lombardo wieder aufgebaut. 1909 erhob Papst Pius X. den Dom zur Basilica Minor. Der Hochaltar wird von einem Altaraufsatz des Patriarchen Pilgrim II. (1195–1204) geschmückt. Die lateinische Inschrift wurde mit Hilfe einzelner Buchstabenpunzen hergestellt – über 200 Jahre vor Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern durch Gutenberg. Der heutige Hauptaltar, ein Tischaltar ohne Aufsatz, steht auf einer Altarinsel vor dem Aufgang zum Chorraum im Langhaus.

An den Dom angeschlossen ist das Museo Cristiano, in dem sich u.a. ein Langobarden-Thron und das Calixtus-Taufbecken besichtigen lassen. Fast noch aufschlussreicher sind Fresken und in Sgraffitotechnik ausgeführte Darstellungen des langobardischen Lebens.

In der Nähe befindet sich auch der 1565 errichtete Stadtpalast – Palazzo del Comune.

Die kleine Kirche Santa Maria in Valle aus dem 8. Jh. steht nahe am Fluss im alten langobardischen Viertel und war möglicherweise eine langobardische Pfalzkapelle. Sie wird deshalb auch Tempietto Longobardo genannt.

Die Stadt ist auch durch den in der Umgebung, dem Collio, angebauten Wein bekannt.

Von der Piazza del Duomo führt uns ein kurzer Spaziergang durch den beeindruckendsten Teil von Cividale, zum Tempietto Longobardo. Die herausragenden Kunstwerke im Innern machen ihn zu einem Monument, das höchstes Ansehen genießt – für viele ist der Name der Stadt denn auch schon in Gedanken gleichbedeutend mit dem Tempietto Longobardo.

Gemeinhin Tempietto Longobardo (kleiner langobardischen Tempel) bezeichnet, stellt er ein außergewöhnliches Zeugnis der westlichen Architektur des Hochmittelalters dar und ist eines der weltweit bekanntesten Bauwerke Cividales.

Seine Ursprünge und seine Funktion sind ungewiss. Das kleine Gebäude ist bis heute von einem undurchdringlichen Geheimnis umgeben. Man weiß weder, wozu der Tempel ursprünglich diente, noch wie die ursprüngliche Struktur war und wer konkret daran gebaut hat.

Schon der Name selbst, Tempietto Longobardo, ist irreführend, denn erstens handelt es sich nicht um einen "Tempel" und zweitens ist der Zusatz "langobardischer" nur auf die Zeit seiner Errichtung zu beziehen und nicht auf die Zugehörigkeit seiner Erbauer zu diesem künstlerischen Kulturkreis.

Ebenso irreführend ist die Bezeichnung als «oratorio di Santa Maria in Valle» - diesen Namen erhielt der Bau, weil er als Mittelpunkt des Benediktiner-Konvents Santa Maria in Valle angesehen werden muss.

Die vorherrschende These lässt den Bau des Tempels auf die zweite Hälfte des VIII. Jh. zurückgehen und man glaubt, dass er die Kapelle eines Benediktinerklosters für Frauen gewesen sei. 1841 wurde das Gebäude den Ursulinen anvertraut, die dort bis 1999 gelebt haben.

Sicher ist hingegen, dass der Bau selbst und auch die Stuckdekorationen und die Freskenmalereien Anfang der zweiten Hälfte des VIII. Jahrhunderts (etwa um das Jahr 760) ausgeführt wurden. In den ersten Jahren des XVIII. Jahrhunderts diente der Tempietto nicht mehr als aktive Kapelle des Klosters, sondern wurde zum Kapitelsaal des Konvents umfunktioniert.

Ende des XIX. Jahrhunderts überließen die Nonnen den Tempietto der Gemeinde Cividale (1893), und bei dieser Gelegenheit ließen sie auch die Passage über dem Bett des Natisone errichten, die bis heute von der Piazzetta S. Biagio zum Eingang des Gebäudes führt. So brauchten die Besucher nicht die Klausur zu durchqueren.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde der Tempietto einige Male "restauriert": davon zeugen vor allem die Freskenmalereien, die die Wände schmücken (oder schmückten, denn eine Großzahl von ihnen wurde in der jüngeren Vergangenheit abgelöst und ist im Museo Cristiano bzw. im Museo archeologico zu sehen): Fresken aus der Zeit des XI.-XIV. Jahrhunderts etwa.

Der Tempietto Longobardo besteht aus einem quadratischen Saal mit Kreuzgewölben und einem dreischiffigen Presbyterium mit Tonnengewölbe und es zeichnet sich durch die Fresken, die von byzantinischen Handwerkern hergestellt wurden und die außergewöhnliche Stuckverzierung aus.

Im Saal befinden sich auch die Holzschnitzereien aus dem XIV. Jh., dekoriert mit Blattmotiven und Darstellungen von Phantasietieren

Nach der Besichtigung und vielen Bildern verlassen wir die Stadt über die Ponte del Diavolo. Die Brücke, 22,5 m hoch, ist das Wahrzeichen von Cividale. 1442 erbaut, liegt die Brücke mit ihrer zentralen Säule auf einem natürlichen Felsblock im Fluss.

Und natürlich gibt es auch hier eine Geschichte zu der Teufelsbrücke. Der Baumeister soll, um die Brücke endlich fertig stellen zu können, einen Pakt mit dem Teufel geschlossen haben. Der Teufel verlangte für die Fertigstellung der Brücke in einer Nacht die erste Seele, die über die Brücke laufen würde. Der Baumeister überlistete jedoch den Teufel, indem er eine Katze, einen Hund oder ein Schwein – genau weiß man es nicht – über die Brücke schickte. So war der Teufel überlistet und musste die Einwohner von Cividale für immer in Ruhe leben lassen. Wie Ihr wisst, gefallen mir solche Geschichten.

Über die SP 19, SP 45, SP 11 fahren wir nach Slowenien bis Kobarid. Das ist ein historisch sehr interessanter Ort. Zuerst machen wir einen Rundgang in der kleinen Stadt. Eine Statue des Hl. Antonius sticht einem sofort ins Auge. Auch die große Glocke vor der Kirche, erbaut im Jahr 1848, durch die Gelder der Bürger der Stadt, erregt meine Aufmerksamkeit. Und vor einem Haus ist außen in Schaukästen ein kleines Museum mit Fundstücken aus der Gegend zu sehen. So etwas haben wir noch nie gesehen. Wir machen eine kleine Pause, Cappuccino und 1 Glas Rotwein 2 Euro.

Kobarid ist eine Gemeinde im oberen Soca-Tal (Valle dell'Isonzo) in Slowenien. Sie ist vor allem als teilweiser Schauplatz und Namensgeber der Zwölften Isonzo-Schlacht von 1917 in Erinnerung, die in den meisten Sprachen „Schlacht von Caporetto“ genannt wird. Kobarid hat ca. 4.400 Einwohner und liegt am Schnittpunkt zweier Täler auf 234 m. Gegen Westen erstreckt sich das Tal der Nadiza und gegen Südosten, in Richtung Tolmin, öffnet sich das Soca-Tal, das im Norden, in Richtung Bovec, Predilpass von den hohen Gipfeln der Julischen Alpen eingeengt wird.

Kobarid wurde schon in der Hallstattzeit besiedelt. Die Blütezeit erlebte der Ort zu Zeiten der Römer. Interessant ist in der Nähe die spätantike Höhensiedlung Tonocov Grad. Das Kobarid-Museum und der Wanderlehrpfad – Weg des Friedens – erinnern an die blutigen Schlachten im Ersten Weltkrieg. Traurige Berühmtheit erfuhr Kobarid durch die 12. Isonzo-Schlacht 1917. 1918 kam Kobarid zum Königreich Italien. Während des Zweiten Weltkrieges war Kobarid von Sept. bis Nov. 1943 unter der Kontrolle von Tito-Partisanen, ebenso ab Mai 1945. 1946 kam Kobarid an Jugoslawien, seit 1991 zu Slowenien.

Ein Historischer Lehrpfad verbindet die Umgebung Kobarids mit wichtigen historischen, kulturellen und Naturdenkmälern.

Nach der Stärkung fahren wir zur Kirche des Hl. Antonius von Padua (1669). Sie liegt auf dem Hügel oberhalb von Kobarid. Von der Anhöhe hat man einen herrlichen Blick über die Landschaft und den Ort Kobarid.

Hier befindet sich auch das größte Beinhaus italienischer Soldaten, die während des I. Weltkrieges auf slowenischem Gebiet gefallen sind. Zum Beinhaus und Kirche führt ein geteilter schmaler Weg mit Kreuzwegstationen, die hinter dem Portal am Hauptplatz von Kobarid beginnen. Die Stationen erinnern stark an die ästhetisierende Kunstform totalitärer Zeiten. Kobarid war zentraler Schauplatz der Isonzoschlacht 1917. Mit unfassbarer Grausamkeit metzelten sich Soldaten aus Italien und Österreich-Ungarn in zwölf Schlachten zwischen Juni 1915 und Oktober 1917 gegenseitig nieder. Die Eingänge der Untergrundschächte, die in den Berg gehauen wurden, um den Feind zu überlisten, sind stumme Zeugen des Irrsinns.

Auf dem Hügel liegt sich ein kleines Plateau, von dem zwischen Steinarkaden Treppen zu einzelnen Terrassen führen, die im Achteck angeordnet sind und nach oben pyramidenförmig zulaufen. Auf zwei Terrassen ruhen in einzelnen Nischen die sterblichen Überreste der gefallenen italienischen Soldaten. Sie sind mit Steinplatten aus grünem Marmor geschlossen, in denen Name, Rang und eventuelle Verdienstorden eines jeden gefallenen Soldaten eingemeißelt sind.

Das Beinhaus entstand im Zuge einer systematischen Einrichtung von Soldatenfriedhöfen durch die Italiener und ist das einzige in Slowenien, da die sonstigen sterblichen Überreste der italienischen Soldaten nach Italien, in die beiden Beinhäuser in Redipuglia und Oslavia, überführt wurden. Das Beinhaus wurde vom Architekten Giovanni Greppi geplant, die Statuen stammen vom Bildhauer Giannino Castiglioni. An der pompösen Eröffnung am 18. September 1938 nahm Benito Mussolini teil. Im Beinhaus liegen die sterblichen Überreste von 7.760 Soldaten (7014 – Inschrift auf der linken Seite des Parkplatzes), davon 2748 unbekannt. Die Gebeine wurden von den Soldatenfriedhöfen im oberen Soča-Tal (Drežnica, Drežniške Ravne, Gabrje, Kamno, Smast, Bovec) hierher gebracht. Die sterblichen Überreste der unbekannt Soldaten sind in Gruppen zu je 500 vereint und unter den Bögen auf beiden Seiten der Mittelstufe begraben. Das Beinhaus und der Leidensweg stehen unter der Verwaltung Italiens.

Nachdem wir uns alles angeschaut haben – ich muss gestehen, solche Orte bedrücken mich doch immer sehr – machen wir uns auf, ein nahes privates Museum anzuschauen – Muzejska zbirka. Hier hat Ivo Krajnik der Ältere seit 1968 in mühsamer Kleinarbeit viele Fundstücke aus den verschiedenen Schlachten zusammengetragen. Unterstützt wird er dabei von seinem Sohn. Der Eintritt ist kostenlos, aber wir spenden etwas. Schließlich kostet der Erhalt eines solchen Hauses Geld. Wir sind von dem kleinen Museum sehr beeindruckt.

Wir verlassen den geschichtsträchtigen Ort, fahren über die 203 nach Bovec. Dort wird zunächst einmal getankt, ehe wir zur Kluze fahren. Dort machen wir auf einer Bank eine kurze Pause. Rolf isst sein mitgenommenes Brot mit Mortadella, dazu gibt es alkoholfreies Bier. Nach der Pause fahren wir weiter, über den Predil-Pass, 1.156 m, SS 54 über Sella Nevea, 1.190 m, SP 76. Wir sind unterwegs in einer herrlichen Berglandschaft. Bei einem kleinen Fotostopp entdecken eine urige Almhütte. Das Wetter ist wunderbar und eigentlich könnten wir die schöne Strecke mit vielen Kurven genießen, doch heute sind viel zu viele ungeübte Motorradfahrer unterwegs, die zudem noch reichlich arrogant sind. Wir verstehen, kapieren das nicht, aber man kann eben nicht alles verstehen. Über Chiusaforte, SS 13 Richtung Venzone. Dort machen wir einen weiteren Halt. Rolf setzt sich auf den großen Platz, während ich mich aufmache, noch einige Lavendelartikel einzukaufen, Lavendel-Creme für meine Freundin Giovanna und Lavendel-Duftsteine. Nach erfolgtem Einkauf weiter, auf dieser Strecke kann man überall in den Bergen noch die Eingänge in die alten Bunker entdecken.

SP 36, Bordano, SR 512, Interneppo. Dort kann ich einige Fotos von den herrlich bemalten Häusern machen. Gegen 16.30 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz. Heute ist wieder Servicetag für Rolf. Doch er hat das super im Griff und ist immer sehr schnell mit diesen Arbeiten fertig.

Unser Abendessen heute: Geschnetzeltes Roastbeef, Zucchini, Brot, Salat, Pfirsiche und Wein. Heute sind wir richtige Nachteulen, schauen uns Filme an bis 23.30 Uhr.

## **10. September 2015 – Donnerstag                      12. Tag**

**Tolmezzo / Ampezzo / Forni di Sotto / Forni di Sopra / Passao di Mauria / Lorenzago di Cadore / Lago di Pieve / Pieve di Cadore / Longarone / Erto / Passo di Osvaldo / Arcola / Barcis / Bosplans / Forcella di Pala Barzana / Maniago / Colle Sequals / Pinzano al Tagliamento / Ragogna / San Daniele del Friuli – Duomo San Michele Arcangelo**

**Fahrzeit: 7 ½ Stunden – 140 Meilen – 225 km**

Auch heute haben wir wieder einen sehr schönen Tag, windig, aber Sonne am frühen Morgen. Es sind auch 4 neue durchreisende Camper eingetroffen. Schade eigentlich, denn der Campingplatz liegt inmitten einer wunderbaren Landschaft, ideal zum Wandern.

Nach dem Frühstück starten wir, SR 512, SS 52 über Tolmezzo bis Ampezzo. Am Ringang des Ortes steht ein Schild „Republica Libera di Carnica“. Leider gelingt es mir nicht, ein Foto zu machen und Rolf will nicht halten, da man nicht alles fotografieren könne. Weiter Forni di Sotto, Forni di Sopra, mal wieder über den Passo di Mauria, 1.295 m. Es ist heute doch recht frisch, so bin ich froh, dass ich meine Handschuhe an habe. Wir passieren Lorenzo di Cadore, wechseln auf die SS 51b, haben einen wunderschönen Blick auf einen See.

Der Ort Pieve di Cadore ist berühmt für sein Brillenmuseum, denn im Cadore hat die Herstellung von Brillen seit Ende des 19. Jh. Tradition. In dem Museum sind 2000 Brillen aus aller Welt, vom Mittelalter bis in die Neuzeit, zusammengetragen. Ferner wird behauptet, dass ein steinernes Haus aus dem 15. Jh. das Geburtshaus Tizians sei, ohne dass es einen letzten Beweis dafür gibt. Doch in dem Haus ist ein kleines Museum mit Erinnerungstücken untergebracht. Leider können wir nicht alles ansehen.

In Pieve di Cadore, SS 51, beginnt ein Wahnsinnsverkehr und ein stinkender Tunnel nach dem anderen. Das geht so bis Longarone. Uns nervt das sehr, so biegen wir ab in die Berge, SP 251 Richtung Erto. Das ist eine schöne Straße durch eine wunderschöne Berglandschaft. In Erto machen wir Halt, Cappuccino und Rotwein, 2,90 Euro. Die kleine Bar, die wir besuchen, hat für italienische Verhältnisse wunderschöne und saubere Toiletten, so dass ich gleich ein Bild gemacht habe.

Der kleine Ort Erto (390 Einwohner) ist Talort für Besteigungen des Monte Duranno (2.652 m) und der Cima dei Preti (2.706 m).

Am späten Abend des 9. Oktober 1963 wurde durch die Katastrophe von Vajont der Ort Longarone vollständig zerstört, nahezu die gesamte dortige Bevölkerung kam zu Tode. Durch den Rückstau der in den Stausee abgerutschten Bergmassen – die Staumauer blieb intakt – wurden auch zahlreiche Menschen im Erto-Tal getötet. Ein modernes Besucherzentrum in Erto dokumentiert diese Katastrophe. Der in Italien hoch geschätzte Alpinist, Holzbildhauer und Schriftsteller Mauro Corona (geboren in Erto) hat in seinen autobiographisch geprägten Kurzgeschichten u. a. die Katastrophe von Vajont verarbeitet. Das Aufstauen des Stausees Vajont führte damals zu einem Berggrutsch vom Monte Toc in den See. Dieser verursachte eine riesige Flutwelle, die sich über die Mauerkrone in das enge Tal ergoss und Longarone vollständig zerstörte. Es starben mehr als 2.000 Menschen. Ein Gerichtsverfahren 1969 führte zur Verurteilung aller noch am Verfahren beteiligten Angeklagten. Die Staumauer ist noch heute vorhanden, der See wurde allerdings nicht wieder aufgestaut.



Wir verlassen den kleinen Ort, der wie ausgestorben wirkt. An einer Straßenwand ist der Leidensweg Christi malerisch dargestellt. Wie zu erfahren war, wird seit 400 Jahren zu Ostern in Erto das Passionsspiel aufgeführt.

Am Straßenrand stehen Schilder, dass das Pilze Sammeln hier durch strenge Vorschriften geregelt ist. Unser Weg führt uns über den Passo di Osvaldo, 827 m, über Arcola nach Barcis. Der Fluß Cellina wird hier zum schönen Lago Lago di Barcis gestaut. Der See ist besonders sehenswert wegen der Farbe des Wassers, die von Grün bis Blau reicht. Weiter SP 20 nach Bosplans. Ab dort SP 63. Das ist eigentlich zunächst ein Weg nur für Fahrräder, dann eine Straße mit mehr als 40 Haarnadelkurven. Rolf ist begeistert. Über Forcella di Pala Barzana, 840 m, durch mehrere Geisterorte, nur 2 – 3 Häuser sind noch bewohnt. Hier ist niemand unterwegs, nur die 3 Familien, die dort in der Wildnis leben. SP 26 - irgendwann erreichen wir wieder die Zivilisation, Maniago. Dort tanken wir, denn wir haben kaum noch Benzin. Es war eine wunderschöne Fahrt durch eine völlig naturbelassene Landschaft, eben Wildnis. Rolf hat mit der Wahl dieser Strecke viele Tunnel vermieden. Wir mögen die stinkenden Tunnel gar nicht.

Weiter über SR 464, über den Colle Sequals, durch wunderschöne kleine Ortschaften, SP 34, SP 1 bis Pinzano al Tagliamento. Eine Festung überblickt den Fluß.

An der Ponte di Pinzano halten wir. Auf der Brücke ist ein weißer künstlicher Rosenstrauch befestigt, zur Erinnerung an einen tödlich Verunglückten.

Die Brücke verbindet die Gemeinden Ragogna und Pinzano al Tagliamento. Am Eingang der Brücke ist ein Schild gut sichtbar, das Capitano Teodoro Moggio und seinen Männern der Brigata Bologna gewidmet ist. Diese Brigade zeichnete sich durch die zähe Verteidigung des Brückenkopfs von San Pietro aus und harrete auch dann noch weiter als, als das ital. Oberkommando die Zerstörung aller Übergänge über den Fluß Tagliamento angeordnet hatte. Am 1. Nov. 1917 wurde die Ponte di Pinzano von den Italienern gesprengt, während sich die Männer der Brigade Bologna noch auf der linken Uferseite befanden. Von allen Seiten eingekesselt, wurden sie von den deutsch-österreichischen Truppen gefangen genommen.

An diese mutige Verteidigung, die von dem deutschen General Otto von Below als sehr bemerkenswert angesehen wurde, so dass er den Gefangenen die militärischen Ehren verlieh, wird hier auf diesem Stein erinnert, der 1989 von der Luftwaffe und Infanterie von Bologna angebracht wurde.

Das Schild trägt folgenden Wortlaut:

"Onoriamo il Generale di c.da Teodoro Moggio ed i suoi valorosi fanti che il 1 novembre 1917 con grande sacrificio di vite umane impedirono all'avversario di attraversare per molte ore questo ponte salvando la retroguardia / Ragogna 15 ottobre 1989 / gli azzurri ed i fanti bolognesi posero".

Wir ehren den General Teodoro Moggio und seine mutigen Infanteristen, die am 1. November 1917 mit großem Opfer an Menschenleben den Gegner viele Stunden lang daran hinderten, diese Brücke zu überqueren, und dadurch die Nachhut retteten / Ragogna 15. Oktober 1989 / angebracht von der Luftwaffe und der Infanterie von Bologna.

Nachdem wir schon in Kobarid auf Spuren des 1. Weltkrieges stießen, beeindruckt uns auch dieser Ort sehr. Wir fahren weiter, SP 5 nach San Daniele del Friuli. Dort kommen wir um 15 Uhr an, fahren auf den Colle Massimo. Auf dieser Anhöhe liegt das Zentrum von San Daniele.

Wir entdecken schnell einen guten Parkplatz in der Nähe des Domes und des Palazzo Comunale und machen uns auf einen Rundgang durch den Ort. Gut, dass wir mit dem Motorrad unterwegs sind und nicht mit dem Auto, denn dann wäre kein Parkplatz zu finden. Es sind am heutigen Tag viele Touristen hier unterwegs. Hinzu kommt, dass im Duomo gerade eine Trauerfeier stattfindet, so dass der Verkehr durch Polizei geregelt wird. Wir werden den Dom nach unserem Spaziergang besichtigen. Es gibt viele schöne Häuser

zu bewundern, nette kleine Läden. Wir schauen uns die Chiesa San Antonio Abate (1308) an, da sie – oh Wunder – offen ist. Die Kirche ist mit herrlichen Fresken aus der Zeit der Renaissance reich geschmückt.

Wir treffen die netten Engländer vom Campingplatz, sie geben uns den Tipp, im Cafe Moderno Eis zu essen. Das machen wir und haben es nicht bereut, super lecker. Rolf kann ins Internet und ich kann mal wieder einige Bilder auf Facebook hochladen. Danach schauen wir uns noch den Dom von Innen an, ehe wir Richtung Heimat fahren.

San Daniele del Friuli ist eine kleine Stadt, ca. 8.000 Einwohner, in der Provinz Udine, auf 252 m Höhe. Der Ort weist viele historische Bauwerke aus dem 16. – 18. Jh. auf. Der Duomo San Michele Arcangelo am zentralen Platz wurde von 1707 bis 1725 erbaut. Mit dem Bau des Campanile wurde bereits 1531 begonnen.

1976 wurde San Daniele durch ein Erdbeben weitgehend zerstört. Der Ort ist Mitglied er Cittaslow, einer 1999 in Italien gegründeten Bewegung zur Entschleunigung und Erhöhung der Lebensqualität in Städten. Außerdem ist die Stadt Herkunftsort des weltberühmten San Daniele Schinkens. Der Prosciutto di San Daniele ist ein luftgetrockneter Schinken, mit rosabräunlicher Farbe, einer schmalen weißen Fettschicht, im Geschmack aromatisch-süßlich. Das Zusammentreffen von trockener Luft aus den Alpen und feuchtwarmer Luft von der Adria schafft ein besonders günstiges Klima für die Reifung des Schinkens.

SP 84, SP 41 Richtung Trasaghis. Um 17 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz. Abladen, Duschen. Unsere netten Nachbarn, zwei ältere Engländer kommen kurz nach uns.

Zum Abendessen haben wir Kalbschnitzel, Zucchini, Brot, Salat, Käse, Wein. Wir geniessen die himmlische Ruhe hier am See. Später kommen noch zwei Wiener, die sich direkt den Engländern vor die Nase stellen, obwohl der ganze Platz leer ist. Uns sind diese rücksichtslosen Menschen nicht zu begreifen.

Gestern haben wir übrigens 2 Motorradfahrer beobachtet, die mitten in einem Ort unter einer Brücke pinkelten. Wie unmöglich ist das denn. Es gibt überall Bars, wo man für 0,80 Euro einen Kaffee trinken und pinkeln kann. Ich bin immer total entsetzt, wenn ich so etwas sehe.

## **11. September 2015 – Freitag      13. Tag**

**Alesso / Tolmezzo / Verzegnis / Pozzis / San Francesco / Forgaria nel Friuli / Cornino / Peonis / Trasaghis**

**Fahrzeit: 5 Stunden – 51 Meilen – 82 km**

Heute ist unser letzter Tag auf dem schönen Campingplatz. Morgen fahren wir weiter. Das Wetter ist heute wieder sehr schön.

Wenn wir wieder Zuhause sind, werde ich mich mal mit der Geschichte des 1. Weltkrieges hier in der Region beschäftigen (Österreich/Deutschland/Italien). Überall finden sich Gedenktafeln, Bunker und andere Erinnerungsstätten. Ich weiß einfach zu wenig darüber.

Zunächst fährt Rolf mich um 10 Uhr zum Friseur nach Alesso. Die Friseurin erzählt mir von Gott und der Welt. Sie fährt mit ihrem Partner auch Motorrad, eine Buell. Allerdings ist diese Maschine nicht so bequem wie die Harley. Sie berichtet auch von der Pächterin des Campingplatzes und deren Partner. Beide sind im Ort sehr unbeliebt und nicht gerne gesehen.

Mir stellen sie allerdings anstandslos eine Quittung aus für die Bezahlung der 13 Tage, die wir auf dem Campingplatz verbracht haben. Sie haben wohl verstanden, dass mit mir nicht zu spaßen ist.

Nach dem Friseurtermin, ½ Stunden, 14 Euro, fahren wir nach Tolmezzo, in unser Cafe, wo man problemlos ins Internet kommt. Wir checken unsere Mails, schreiben einige wichtige Briefe. Aber es dauert alles sehr langsam. Danach noch schnell Gemüse und Obst einkaufen.

Gegen 13 Uhr fahren wir eine letzte Runde durch das Gebirge. SP 1 Richtung Verzegnis, Pozzis, San Francesco, Forgaria nel Friuli, Cornino, Peonis, Trasaghis. Nochmals eine Kehre nach der anderen.

Gegen 14.30 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz. Rolf fährt sofort das Motorrad auf den Hänger und wir bereiten alles für die Abreise vor. Zelt abbauen, Toilette und Wasser leeren. Morgen wollen wir früh nach San Castanzo fahren, ca. 400 km.

Unser Abendessen: Geräucherte Forellen, Salat, Brot, Käse, Wein und Trauben. Wir gehen früh schlafen.

Der Reisebericht geht weiter mit

## **Teil II – 12. bis 26.09.2015 – Umbrien – Monti Sibillini - Marken**